

Internationaler „Brückenbau“



Foto: Arbeitsgruppe Menz

Forschungskooperationen dokumentiert

Über 900 Forschungsvorhaben bearbeitet die Uni Bonn mit Partnern in 78 Ländern von A wie Afghanistan bis V wie Vietnam - und es kommen immer neue hinzu. In ei-

ner Dokumentation sind sie zusammengefaßt.

Internationale Kooperationen sind ein wesentlicher Teil des Selbstverständnisses der Universität Bonn und dienen in erster Linie der Qualitätssteigerung. Unter der Ägide des ehemaligen Prorektors für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, Professor Dr. Andreas Hirner wurde die Dokumentation erstellt: „Es liegt in der Natur der Sache, daß viele vor allem interdisziplinäre Fragestellungen nur in Zusammenarbeit mit externen Partnern sinnvoll bearbeitet werden können.“

Die Auslandskontakte liegen aber nicht nur im Interesse der Wissenschaft, auch die Studierenden profitieren davon. Professor Hirner: „Studenten und Nachwuchsforscher erhalten durch diese Projekte die Chance, auf internationaler Ebene andere Perspektiven, neue Arbeitsweisen und Maßstäbe kennenzulernen.“ In der Zukunft will die Universität die internationale Zusammenarbeit darum weiter intensivieren.

Die Dokumentation – die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt – ist erhältlich beim Dezernat für Transfer und Öffentlichkeitsarbeit, Telefon: 0228/73-2210, E-Mail: transfer@uni-bonn.de.

Sehen wir uns wieder?

Eine Delegation aus Thailand begrüßte Rektor Professor Dr. Matthias Winiger: Professor Dr. Adulya Viriyavejakul, Chairman des Qualitätssicherungs-Forums und Präsident der Mahasarakham University, hatte sich mit seiner Gruppe über die „Asian Studies“, den Studiengang ARTS der Landwirtschaftlichen Fakultät und medizinische Themen informiert und lebhaftes Interesse an Zusammenarbeit bekundet. Kooperationen bestehen bereits zwischen der Bonner Tierzuchtwissenschaft und der Chiang Mai University sowie dem Indologischen Seminar und der Chulalongkorn University in Bangkok.



Foto: UK

► Lebensmitteltechnologien studieren, wo John Wayne Western drehte: Das Instituto Tecnológico im mexikanischen Durango hat sich mit

dem Institut für Lebensmitteltechnologie (ILT) der Universität Bonn über ein neues Austauschprogramm verständigt. Im September werden die ersten drei Bonner Studierenden für zehn Monate Richtung Sierra Madre ziehen. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) bezahlt Anreise, Krankenversicherung und Lebensunterhalt. In Mexiko erwartet die Deutschen ein umfassendes Studienprogramm in den Gebieten Biotechnologie und Biochemie. Zuvor heißt es aber noch „Englisch büffeln“ – die drei Teilnehmer müssen bis zu ihrer Abreise einen Sprachtest absolvieren. Im Oktober kommen dann die ersten Mexika-

ner an den Rhein, um bis Juli 2005 den internationalen Schwerpunktkurs „Engineering in Life Sciences“ zu absolvieren – ebenfalls mit Unterstützung durch den DAAD. „Wie die mexikanischen Angebote ist auch unser Schwerpunktkurs komplett in englischer Sprache“, erklärt Dr. Günther Laufenberg, der das Austauschprogramm von Bonner Seite aus betreut. „Den Großteil der Kurse bieten wir selbst an, bei einigen Veranstaltungen kooperieren wir mit den Master-Studiengängen ‚Molecular Biotechnology‘ und ‚Agricultural Science and Resource Management in the Tropics and Subtropics‘ ARTS sowie dem Doppel-Diplomprogramm Food and Resource Economics.“ So können die Gäste zwischen den Vertiefungsrichtungen Biotechnologie, Ressourcen- und Um-



Foto: UK



Foto: Michael Raith

◀ **Bonner Geowissenschaftler beim deutsch-bulgarisch-griechischen „Brückenbau“.**

Projektvorbereitung im Rhodope-Massiv

Geowissenschaftler der Universitäten Sofia, Thessaloniki und Bonn waren im April im Rhodope-Massiv in Bulgarien und Nordgriechenland unterwegs, um ein gemeinsames Projekt zur Erforschung der geologischen Entwicklung dieses rätselhaften und faszinierenden Gebirgszuges vorzubereiten. Direkter geht's nicht – dafür sorgte die DFG-finanzierte Reise: Vor Ort, vor den Gesteinsausschlüssen, wurden die geologischen Probleme des Gebietes und Strategien zu ihrer Lösung diskutiert.

„Das Rhodope-Massiv ist geologisch noch wenig erforscht – viel weniger als die Alpen, mit denen es

über die Gebirgsstränge der Karpathen und der Dinariden verbunden ist“, erläutert Professor Dr. Niko Froitzheim. „Es ist vorwiegend aus metamorphen Gesteinen aufgebaut, die eine bewegte Geschichte hinter sich haben: Nachdem sie durch Subduktion teilweise bis in über hundert Kilometer Tiefe versenkt worden waren, sind sie durch tektonische Umwälzungen, deren Mechanismen noch nicht aufgeklärt sind, wieder an die Erdoberfläche zurückgekehrt. Gleichzeitig haben sich an der Oberfläche Gräben gebildet, in denen fossilführende Sedimente abgelagert wurden. Es kam zum Aufdringen von Schmelzen, die teils als Granit in der Tiefe erstarrten, teils in explosivem Vulkanismus gefördert wurden. Die Erd-

kruste wurde gedehnt – ein Prozess, der bis heute anhält – und dadurch die Bildung des Ägäischen Meeresbeckens eingeleitet.“

Die Zusammenhänge zwischen diesen Prozessen aufzuklären ist das Ziel der deutsch-bulgarisch-griechischen Zusammenarbeit. Und weil die Problematik verschiedenste Aspekte der Geowissenschaften berührt, kooperieren die verschiedenen Disziplinen. So waren die Bonner mit Geologen, Petrologen und Paläontologen vertreten, die ganz im Sinne der Profilbildung an der Universität Bonn in der Forschungsinitiative BLitZ (Bonner Lithosphärenzentrum) zusammengeschlossen sind.

FORSCH

weltmanagement sowie Lebensmitteltechnologie und Ökonomie wählen. Für jede absolvierte Veranstaltung bekommen die Studierenden sogenannte Kreditpunkte gutgeschrieben, die sie in ihrer Heimat als Studienleistung anrechnen lassen können.

► **Bonner Lebensmitteltechnologie ist jetzt attraktiver für Australier:** Das obengenannte Studienangebot bleibt aber nicht auf die Besucher aus Mexiko beschränkt: „Seit 1999 pflegen wir eine Kooperation mit der Griffith University in Australien“, so Dr. Günther Laufenberg. „Da wir aber bislang keine Veranstaltungen im Kreditpunkte-System anbieten konnten, war es für die Australier wenig attraktiv, an unsere Uni zu kommen.“ Mit dem neuen Schwerpunktkurs „Engineering in

Life Sciences“ soll Bonn nun auch für Gäste aus „Down under“ interessanter werden. Detaillierte Informationen über die ILT-Austauschprogramme gibt's im Netz unter <http://www.ilt.uni-bonn.de> und <http://www.lwf.uni-bonn.de>. Ansprechpartner: Privatdozent Dr. Günther Laufenberg, Institut für Lebensmitteltechnologie der Universität Bonn, Telefon: 0228/73-4274, E-Mail: g.laufenberg@uni-bonn.de

► **Studierende aus Bonn und Kaliningrad sagen „Ja!“:** Eine Vereinbarung zur hochschulpolitischen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen den Studierendenvertretungen haben Thomas Möws vom Vorsitzkollektiv des Bonner AStA und Alexey Sagaydak von der Baltischen Staatsakademie Kaliningrad in Rußland unterzeich-

net. Erst vor kurzem haben die Studierenden der Staatsakademie eine Selbstverwaltung gegründet; Sagaydak hatte sich an den Bonner AStA gewandt, um mehr über die organisatorischen Strukturen im Rahmen eines Austauschs zu erfahren. Den Kontakt stellte der Kinder- und Jugendring Bonn e.V. her. Damit der Zusammenarbeit keine sprachlichen Barrieren entgegenstehen, fungierte Roman Schütz als Dolmetscher. „Auch die Fachschaftenkonferenz hat Interesse angemeldet und möchte sich bei fachinternen Fragen beteiligen“, sagt Jean-Paul Muller vom Vorsitzkollektiv. Vertreter des Bonner AStA werden im nächsten Semester nach Kaliningrad reisen, um ihre russischen Partner in Strukturfragen zu beraten.

FORSCH

Nothilfe für ausländische Studierende

Verein hilft seit 20 Jahren – Neue Mitglieder sehr willkommen

Junge Ausländer kommen gerne zum Studium nach Bonn. Hier müssen sie sich jedoch nicht nur mit Fachinhalten in einer fremden Sprache, sondern auch in einer fremden Lebensweise zurechtfinden. Bei ihrer Einreise haben sie nachzuweisen, daß sie ihren Lebensunterhalt finanzieren können. Wenn aber im Heimatland der Ernährer arbeitslos wird oder stirbt, bei Währungsverfall oder Devisenausfuhrverbot, wenn Krieg oder Naturkatastrophen die Lebensgrundlage der Familie vernichtet haben, können sie unverschuldet in wirtschaftliche Bedrängnis geraten. Oft Tausende von Kilometern weit weg von zu Hause brauchen sie dann menschliche wie finanzielle Unterstützung. Das dachte sich vor 20 Jahren der damalige Leiter des Studienkollegs für ausländische Studierende an der Universität Bonn, Franz Stadelmaier. Mit seinem Kollegium rief er den gemeinnützigen Verein „Nothilfe für ausländische Studierende“ ins Leben.

Das Studienkolleg bereitet pro Semester knapp 200 an der Universität immatrikulierte Ausländer auf ein reguläres Fachstudium vor. Zwei Hauptziele hat der im eigenen Hause initiierte Verein: Die Studierenden bei der Bewältigung materieller Probleme durch Stipendien zu unterstützen – und der Öffentlichkeit die Probleme ausländischer Studierender vor allem aus Entwicklungsländern nahe zu bringen.

Der „Preis für bürgerschaftliche Selbsthilfe in der Stadt Bonn“ für 1989, verliehen durch den damaligen Oberbürgermeister Dr. Hans Daniels, machte den Verein bekannter und brachte eine Finanzspritze von 5.000 DM für den guten Zweck. Bis zum zehnjährigen Bestehen stieg die Mitgliederzahl auf etwa 80 an; Ende der neunziger Jahre konnten 20 Studierende jährlich mit

Höchstsumme von 500 DM monatlich für drei oder vier Monate gefördert werden. Heute sind es 50 Engagierte, die den Studierenden helfen. Zurückgegangen ist folglich auch das Spendenaufkommen, so daß zum Teil nur noch halbe Stipendien vergeben werden können. Die Solidarität neuer „Nothelfer“ ist daher sehr erwünscht und willkommen.

Generelle Voraussetzung für die Gewährung eines Stipendiums ist, daß die Betroffenen in ihrem ersten Semester mindestens befriedigende Leistungen und eine gute Arbeitshaltung gezeigt haben – das heißt, sie sind studierfähig und haben Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluß. Im Jahr 2003 konnten in Not geratene Studierende mit insgesamt 18.000 Euro gefördert werden, hinzu kamen Darlehen von knapp 3.500 Euro. Für das Wintersemester 2003/04 gingen Anträge von 32 Studierenden ein. Fünf von ihnen erhielten ein volles Stipendium über 270 Euro monatlich, weitere acht ein halbes. Sechs der anderen Antragsteller wurden der Evangelischen Studierendengemeinde zur Förderung empfohlen und zwei dem Allgemeinen Studierendenausschuß (ASTA) für ein Semesterstipendium benannt. Auch die Katholische Hochschulgemeinde

unterstützt die Studierenden. Der ASTA hilft mit zwei Stipendien pro Semester und erheblichen Spendenbeiträgen. Ausländerreferent Chrysou Joufack aus Kamerun sagt dazu: „Wer am Studienkolleg ist, hat rechtlich wenig Möglichkeiten zu jobben, nur die begrenzten Schulferien stehen dafür offen. Während des Hochschulstudiums ist das anders. Deshalb unterstützen wir auf finanziellem Weg gerade Studierende in der Vorbereitungsphase, weil sie es eben oft am nötigsten brauchen. Am Studienkolleg wird gute Arbeit geleistet und die Studierenden dort sollen sich wirklich auf die Arbeit konzentrieren können.“

Oberstudiendirektor Helmut Graff leitet das Studienkolleg seit zehn Jahren und ist fast ebenso lange Vorsitzender des Vereins gewesen; nun geht er in den Ruhestand. „Hier werden grundsätzliche Weichen gestellt, welche Eindrücke jemand mit in sein Heimatland nimmt,“ sagt er über das Studienkolleg. Der Umgang unter den Studierenden ist im Allgemeinen offen und vielfach herzlich – bei bis zu 45 Nationen in einem Haus keine Selbstverständlichkeit. „Konflikte gibt es äußerst selten“, sagt Graff zufrieden. „Aber sie verfolgen ja auch alle dasselbe Ziel.“ Nach sechzehnjähriger Auslandserfahrung und aus eigenem Unterricht weiß er, daß Gespür und Sensibilität des Kollegiums viel dazu beitragen. Sein Nachfolger Dr. Jochen Bartsch wird einen Umbruch mitgestalten können: „Derzeit sind wir in einer sehr interessanten Phase, um eine noch bessere Verbindung mit der Universität zu erreichen und den Übergang zu erleichtern“, sagt Graff.

UK/FORSCH

► Kontakt:

Dr. Jürgen Voigt, Vorsitzender des Vereins Nothilfe, Telefon 0228/73-7550, E-Mail: studienkolleg@uni-bonn.de

▼ **Fototermin in der Kurspause mit Lehrer Dr. Voigt (l.) und Direktor Helmut Graff: Am Studienkolleg bereiten sich jährlich junge Leute aus bis zu 45 Nationen auf ihr Fachstudium vor.**

